

31. Juli 2008

FREIBURGER REKTORWAHL

Gefragt ist außergewöhnliche Managementleistung

Ja, ich oute mich als "Kandidat der letzten Runde" der Auswahl des/der neuen Rektor/-in – nach meinen Informationen der einzige von fünf angehörten Bewerber/-innen, der nicht aus der Uni selbst kam. Nein, ich schreibe diesen Kommentar keineswegs aus Frust oder Eitelkeit.

Die reformierten Hochschulgesetze vieler Länder sehen vor, dass Rektor/-in werden kann, wer sich entweder in der Universität dafür qualifiziert oder wer aufgrund seiner Karriere erkennen lässt, dass er/sie für diese Amt geeignet ist. Ebenfalls neu ist, dass der/die Rektor/-in, Vorstandsvorsitzende/r der Universität ist, und seine/ihre Entscheidungen vor einem Aufsichtsrat zu vertreten hat. Schon diese Terminologie, die an Verfassungen von Unternehmen erinnert, reibt sich mit dem Traditionsbewusstsein, weswegen die Universitäten mehrheitlich beschlossen haben, nach wie vor von "Rektor/-in" und "Universitätsrat" zu sprechen.

Die Universität Freiburg hat in den letzten drei Jahren Beachtliches zustande gebracht: Im Wettbewerb um die erfolgreiche Qualifikation als Exzellenzuniversität hat sie in allen drei dafür notwendigen "Disziplinen", nämlich der Einrichtung von Doktoratschulen, von Institutskooperationen über Fakultäten hinweg und durch Vorlage einer innovativen Zukunftskonzeption einen vorderen Platz belegt. Nicht nur, dass durch den Wettbewerb um die Exzellenzqualifikation die ansonsten auf ihre Eigenständigkeit bedachten Fakultäten kooperierten, auch konnte man sich zu Beginn dieses Jahr in auf einen wirklich außergewöhnlich exzellenten Rektor, Andreas Voßkuhle, einigen, der, was seine Qualität belegt, schon gleich darauf in das zweithöchste Richteramt nach Karlsruhe berufen wurde.

Insider der angebrochenen Entwicklungsphase aller Universitäten, aber ganz besonders der Universitäten mit dem Exzellenzsiegel, wissen, dass die Frage über ihren Erfolg oder Misserfolg noch längst nicht entschieden ist. Mit dem Signum "Exzellenz" wurde nämlich nicht vergangene Größe ausgezeichnet, sondern das Versprechen, in Zukunft exzellent sein zu wollen, was schon in wenigen Jahren überprüft werden wird.

Was die Beteiligten, an vorderster Stelle der/ die Rektor/-in, aber fraglos als nun Wichtigstes leisten müssen ist, dass dieses Versprechen mittels einer außergewöhnlichen, Managementleistung eingelöst wird. Anders ausgedrückt: Es kommt – und das ist auch eine Kernaussage des BZ-Artikels von letzter Woche mit der Überschrift "Die Sehnsucht nach der schwachen Führung" – heute nicht mehr darauf an, wie viele wissenschaftliche Meriten sich der/die erste Mann/Frau an der Spitze einer Universität und welchen "Stallgeruch" er/sie sich schon erworben hat, sondern ob er/sie die Voraussetzung bietet, einerseits den Einsatz dieser ungewöhnlich hohen "Investition" zu rechtfertigen und andererseits eine so überaus komplexe Organisation wie die Universität auf Kurs zu halten.

Autor: Prof. Günter Koch, Wien